# Coesfeld-Ahauser Kreisblatt.

**№ 21.** Mittwoch den 12. Juli. **1848.**

## Erzherzog Johann.

In einer Zeit wie die unsrige — Deutschland hat nie eine ähnliche erlebt — wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt, war die Herstellung einer starken vollziehenden Gewalt das Erste, was geschehen mußte; nicht die Frage über das Ob, nur die über das Wie konnte der Gegenstand von Erörterungen sein, welche bis in die Wurzeln der Grundsätze hinabgriffen. Sobald diese zweite Frage von der überwiegenden Mehrheit damit beantwortet war: „Ein Reichsverweser, unverantwortlich, aber mit einem verantwortlichen Ministerium, von der Nationalversammlung gewählt, steht an der Spitze der vollziehenden Gewalt", kam die dritte Frage an die Reihe, die Frage: „Wer soll es sein?" und siehe der Reichstag hat der Nation das erste große Beispiel gegeben, welches fruchtbar fortwirken wird, die entgegenstrebenden Parteien haben sich vor einem Höheren gebeugt, vor dem Genius des Vaterlandes. Die überwiegende Mehrzahl ernannte den Erzherzog Johann von Oestereich zum deutschen Reichsverweser.

Als vor einigen Jahren die Fürsten in der Fülle ihrer Macht und Herrlichkeit am Ufer des Rheins zusammenkamen, da hob beim festlichen Mahl einer aus ihrer Mitte, ein Gast aus Oesterreich, den Becher mit funkelndem Wein und brachte den Trinkspruch aus: „Kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges Deutschland, stark wie seine Berge!" Dieser Mann war **Erzherzog Johann.** Seine Worte machten die Runde vom Rhein durch alle deutsche Gauen und Mancher in jenem Lager, wo man nichts lernt und nichts vergißt, wo man die Gegenwart nicht versteht und eine andere Zukunft, als man sie selber wünscht, nicht für möglich hält, mancher solche mag drüber gelächelt und sich mit der stolzen Sicherheit getröstet haben: „Jenen Worten folgt nie eine That!" Aber das Volk hat sie wie Saatkörner im treuen Herzen getragen; denn das Volk hat auch in den Tagen von Deutschlands schärfster Zersplitterung und tiefster Selbsterniedrigung nie aufgehört, auf Deutschlands Auferstehung zu hoffen und alle, die jahrelang an der Grabespforte gerüttelt, alle, die das neue Leben nur von dem göttlichen Odem der Freiheit erwarteten, — sie konnten sich ein freies Deutschland nicht denken, das nicht auch ein einiges sein müßte und zugleich als starkes Freiheit und Einigkeit bewahren würde.

Jener Wunsch Johanns war keine bloße Redensart; er tönte aus seiner Seele. Wenn wir jetzt der Worte wieder gedenken, jetzt, wo Johann zu einer Stellung berufen ist, in welcher er sie verwirklichen soll, so blicken wir gern auf die Hauptrichtungen seines Lebens zurück, das dem Dienste deutschen Vaterlandes, das dem Wohle des Volkes geweiht war.

Erzherzog Johann, geboren am 20. Januar 1782, ist von Leopolds II. Söhnen der sechste, der würdige Bruder jenes sieggekrönten Karl, dessen Namen die Jahre 1797 und 1799, der Tag von Caldiero und das Pfingstfest von Aspern in die Tafeln der Geschichte gegraben. Was Johanns scharfem rüstigem Geiste Lehrer nicht bieten konnten, erwarb er sich selbst. Geschichte und Kriegskunst waren es, welche ihn von früher Jugend anzogen, — die Ehre des Vaterlandes der Losungsruf, der ihn in die Bahn jener Wissenschaften trieb. Die Schule des Lei-

dens erkräftigte seine Selbstständigkeit, seine Charakterfestigkeit erprobte seinen Muth. Es war sein wie seines Bruders Karl Unstern, in ihrer nächsten Umgebung Argwohn und Mißtrauen eben wegen dieser Selbstständigkeit und Charakterfestigkeit zu erfahren, um so mehr, je beliebter beide bei Volk und Herr waren; meist wenn durch verkehrte Maßregeln der Staat an des Abgrunds Rand gebracht war, da sollten die Brüder des Kaisers plötzlich helfen, da sollten sie das Unmögliche leisten, geschlagene Heere, die man ihnen nun verzweiflungsvoll übergab, zu Siegen führen. Nach dem Lüneviller Frieden ward Erzherzog Johann zum Generaldirektor des Fortifications- und Geniecorps, zum Direktor der Ingenieurakademie in Wien und der Cadettenakademie in Wiener Neustadt ernannt, und die schönste Blüthe beider Anstalten war das Ergebniß seiner Bemühungen. War sein Bruder Karl das große strategische Talent, so übertraf ihn Johann vielleicht an kühnen Gedanken, an Tiefe der Kenntnisse, wodurch er eigentlich die Seele der Militärorganisation ward; an persönlichem Heldenmuth stand er ihm gleich, und in der Ueberzeugung vereinigten sich beide, daß das Volk nur durch sich selber, durch die freie Entfaltung seiner eigenen Kraft gerettet werden könne. Der Gedanke der Volksbewaffnung, wornach jetzt der Ruf des Verlangens durch ganz Deutschland tönt, lebte bereits zu Anfang dieses Jahrhunderts in ihm, und er verwirklichte denselben in jenen Alpenländern, in denen er frühzeitig mit besonderer Liebe weilte, weil er da ein kerngesundes Volk fand, wie das Volk in ihm seinen Freund, seines Gleichen erkannte. Immer wieder zog ihn das Herz von den Schlachtfeldern in die Alpenthäler; den Schmerz und die Entrüstung, daß fremde Fehler seine kühnsten Pläne vereitelten, suchte er dann in den Armen der Wissenschaft und des Volks zu vergessen. Inmitten eines Regierungssystems wie das Metternich'sche, während dessen er um seines Freisinns, um seines Scharfblicks, um seiner Volksbeliebtheit willen am Kaiserhofe nicht erscheinen konnte, nicht erscheinen wollte, in einer Zeit, wo man die Presse fesselte, und die Schulen zu Anstalten der Verdummung mißbrauchte, — waltete Erzherzog Johann in seinem schönen Steiermark als ächter Mann des Volks, mit großartigem Sinn und unermüdlichem Fleiß die Bodencultur, die Kenntniß der Geschichte, den Anbau aller Wissenschaften, welche den Menschen wahrhaft zum Menschen machen, fördernd, Volksaufklärung und Humanität ausbreitend, wo und wie er es irgend vermochte. Wie er sich die Gattin nicht aus einem Fürstenhaus geholt, sondern aus dem Volk, — so war er auch in keinem Fürstenschloß zu finden, sondern in seinem einfachen Brandhof oder in jeder Hütte, wo er rathen und helfen konnte, in seinem lodenen Rock und mit dem Jägerhut auf dem Kopfe, mit den treuen Augen und dem biederen Herzen. Dennoch hatte er in seinem stillen Wirkungskreise die höchsten Fragen der Völker und Staaten nicht vergessen; fortgeschritten ist er im Geiste mit der großen Bewegung der deutschen Nation, und die Gefahren, die da nothwendig kommen würden, hat er vorausgeschaut, die Mittel zur Rettung vorerwogen. Als nun in Wien die Stunde der Entscheidung schlug, da stand er plötzlich voll jugendlicher Kraft an der Schwelle und rief dem langjährigen Feinde und Verräther des Vaterlands das Wort der Wahrheit, das Wort der Vernichtung zu. Berufen, an seines kaiserlichen Neffen Stelle den verfassunggebenden Reichstag der österreichischen Völker zu eröffnen, geht er ernstfreudig an's Werk; kaum ist jener Ruf nach Wien an ihn ergangen, so tönt die Stimme vom Main an die Donau hin, — seit dem Erlöschen des deutschen Kaiserthums zum erstenmal wieder die Stimme des deutschen Volks an den Bruder des letzten deutschen Kaisers, Verweser zu werden eines neuen deutschen Reichs. Wahrlich: die Stimme hat den rechten Mann genannt, den Mann des Volks, den Mann, dem die Freiheit, die Macht und die Ehre Deutschlands kein leerer Schall ist, und der da fühlt, was es bedeuten will, am Abend eines dem Wohl des Volkes ge-

weihten Lebens am Stamme der deutschen Eiche als deren treuer Wächter zu stehen.

(A. d. N. J.-B.)

* * *

Da uns die Beilage 164 zum „westfälischen Merkur" die erfreuliche Nachricht aus Wien vom 6. d. Monats bringt, daß Seine Kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Johann, am 4. dieses Monats die auf ihn gefallene Wahl zum Reichsverweser angenommen hat, so stimmen wir herzlich in den Jubel der Wiener, welchen dieselben bei den großartigen Feierlichkeiten kund gegeben, ein, und bringen unserm hohen Reichsverweser ein freudiges Hoch. Wir hoffen zuversichtlich, daß uns unter seiner hohen Leitung ein besserer, ruhiger Zustand werde, und Handel und Gewerbe sich wieder neu beleben.

## Sociale Reformen.

### Die Gewerbefreiheit.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Weitere Beschränkungen würden dagegen mit dem Grundsatz der Freiheit und mit dem Recht der Selbsterhaltung durch selbstgewählte Thätigkeit nicht vereinbar sein. Man fordert zwar häufig den Nachweis eines bestimmten Vermögens zum selbstständigen Betrieb eines Gewerbes und auch die Beschränkung der Gewerbetreibenden für die einzelnen Klassen auf eine nach dem Umfang des Verkehrs und der Höhe der Bevölkerung zu bestimmenden Anzahl, wie sie sonst bei den geschlossenen Zünften bestand. Aber dadurch würde die Bevorrechnung Einzelner und die Bedrückung und Zurücksetzung Anderer, so wie eine Aristokratie des Gewerbestandes herbeigeführt werden, durch welche eine große Zahl von Personen, die sich jetzt selbstständig ernähren, in die Klasse der Gesellen und Handarbeiter herabgedrückt werden würde. Die Folge davon würde eine unverhältnißmäßige Vermehrung dieser Klasse sein, die wieder einen Mangel an Arbeit und die gänzliche Verarmung derselben herbeiführen würde.

Die zurückgedrängte Volksklasse würde aber durch die gegen sie ungerecht geübte Bedrückung auch wieder mit Unzufriedenheit, Haß und Erbitterung gegen die bevorrechteten Gewerbstreibenden erfüllt und zum gewaltsamen Umsturz dieser Vorrechte ebenso veranlaßt werden, wie das ganze Volk jetzt die Vorrechte der Fürsten und des Adels gewaltsam vernichtet hat. Es liegt also im Interesse der allgemeinen Sicherheit und Wohlfahrt, solche Beschränkungen nicht einzuführen.

Man hat ferner gefordert, daß bei Verdingung von Bauten an Bauunternehmer beschränkt werde auf die in deren eigenes Gewerbe einschlagenden Arbeiten, so daß also z. B. ein Bauherr, der ein neues Gebäude aufführen will, so viele besondere Entrepriseontracte schließen müßte, als Arbeiten einzelner Handwerker dabei vorkommen, also besondere Contracte mit dem Zimmermeister, dem Maurermeister, dem Ziegeldecker, dem Tischler, dem Glaser, dem Brunnenmacher, dem Schlosser, dem Maler ꝛc. Dadurch wird die natürliche Freiheit des Bauherrn sowohl, als der Gewerbetreibenden, die sich mit solchen Unternehmungen beschäftigen, wesentlich und ungerecht beschränkt, das Bauen vertheuert, erschwert und vermindert, gleichzeitig aber auch die Arbeit und der Verdienst geschmälert, also der Vortheil einer solchen Beschränkung wieder aufgehoben werden. Die Kaufleute fordern eine Beschränkung des Hausirhandels durch Reisende, die in sofern allerdings gerechtfertigt werden könnte, als das Publikum bei der jetzigen großen Ausdehnung des Hausirhandels in hohem Grade belästigt, durch unzuverlässige Hausirhändler selbst die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Viele andere Beschränkungen der Gewerbefreiheit werden häufig von Einzelnen in ihrem eignen Interesse vorgeschlagen und für nothwendig erklärt. Aber solche Forderungen beruhen mitunter auf Eigennutz, der die Rechte und die Freiheit Anderer ungerecht beschränkt. Selbstsüchtige Interessen muß jetzt Niemand verfolgen, weil sie eine Ungerechtigkeit gegen Alle sind. Das Wohl des

Einzelnen ist bedingt durch das Wohl Aller. Wer sein eigenes Wohl dauernd begründen will, muß also das gemeinsame Wohl Aller erstreben.

(Schluß folgt.)

## Nachruf

an den hochwürdigen Herrn P. Hankers, Pfarrer zu Lette, früher Kaplan an der Lamberti Pfarrkirche zu Coesfeld.

Heute verließ, dem Rufe seiner geistlichen Behörde folgend, der hochwürdige Herr P. Hankers zur großen Trauer unserer Gemeinde seinen bisherigen Wirkungskreis, um das ihm übertragene Pfarramt in Lette anzutreten. — Derselbe war seit 13 Jahren Kaplan an der hiesigen Lamberti Pfarrkirche, während welcher Zeit er in wahrhaft apostolischem Geiste hier gewirket und die Achtung und Gewogenheit aller guten Pfarrgenossen zu erringen gewußt hat. — Durch die nunmehr erfolgte Beförderung dieses unseres geliebten und hochgeschätzten Kaplans verlieren daher nicht nur seine Freunde in ihm einen biedern, treuen Freund, die Pfarreingesessenen und besonders diejenigen, welche sich seiner seelsorglichen Leitung anvertrauet hatten, einen liebevollen und würdigen Gewissensführer und Seelenarzt, und die, welche ihm in seiner amtlichen Wirksamkeit nahe gestanden, einen thätigen, unverdrossenen und amtstreuen Priester und Mitarbeiter; sondern zumeist die Armen, die er immer ohne alles Aufsehen, in der größten Stille und mit der größten Leutseligkeit unterstützte, einen Vater im wahren Sinne des Wortes. —

Möge ihm — so rufen wir dem Scheidenden bei der Trennung von uns mit Wehmuth nach — die Liebe und Achtung, deren er sich hier allseitig zu erfreuen hatte, auch recht bald von seiner neuen Gemeinde gezollt werden! —

Coesfeld den 11ten Juli 1848.

## Städtisches.

In der am 13ten dieses stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten werden folgende Gegenstände zum Vortrage kommen:

1. Ein Antrag wegen Reparatur am Waisenhause und an einem städtischen Gebäude.
2. Eine Mittheilung wegen Veröffentlichung der Verhandlungen und Wahl der dazu nöthigen Redaktions-Commission.
3. Ein Antrag auf Ankauf verschiedener Grundstücke für den Waisen- und Leprosen-Fond.
4. Ein Vorschlag wegen Wiederbesetzung der erledigten Kämmerei-Rendantur.
5. Ein Antrag zur Anstellung von Flurschützen.
6. Ein Antrag zur Errichtung einer städtischen Sparkasse, verbunden mit einer Leihanstalt.
7. Ein Antrag auf hypothekenfreie Abschreibung eines Immobilars, worauf 100 Thlr. zu Gunsten des Baggerschen Schulfonds eingetragen sind.
8. Eine Mittheilung in Betreff der Mehlvertheilung pro $18^{46}/_{47}$.
9. Der Entwurf zu einer Eingabe an Se. Durchlaucht den Fürsten zu Salm-Horstmar wegen eines zu errichtenden Krankenhauses.

Coesfeld den 11. Juli 1848.

Der Vorsteher
W. Peltzer.

## Handels-Nachrichten.

### Geld-Course.

Düsseldorf, den 4. Juli.

| | Briefe. Thlr. | Sgr. | Pf. | Geld. Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Pr. Friedrichsd'or. | 5 | 20 | 3 | " | " | " |
| Ausländische Pistolen | 5 | 19 | 6 | " | " | " |
| 20-Frankenstücke | 5 | 16 | 6 | " | " | " |
| Wilhelmsd'or | 5 | 24 | " | " | " | " |
| Fünffrankenstücke | 1 | 10 | 6 | " | " | " |
| Franz Kronthaler | 1 | 17 | " | " | " | " |
| Brab. Kronthaler | 1 | 16 | 3 | " | " | " |

Neuß, den 7. Juli.

Weizen 2 Thlr. 1 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 11 Sgr — Pf. Wintergerste 1 Thlr. 4 Sgr. — Pf. Sommergerste 1 Thlr 4 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 26 Sgr. Pf. Buchweizen 1 Thlr, 4 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 10 Sgr. — Pf.

## Oeffentliche Anzeigen.

Eine kleine Wohnung par terre nach der Straße hinaus, bestehend aus einer geräumigen Wohn- und einer Schlaf-Stube, nebst Holzgelaß und an einer frequenten Straße gelegen, wird vom 1ten September anfangend zu miethen gesucht. Von wem sagt die Expedition dieses Blattes.



Am künftigen Samstag den 15. d. Mts. wird ein schwerer fetter Ochs ausgehauen bei dem Metzger

C. Nulle.

Coesfeld den 10. Juli 1848.



Es ist am Montage bei Gelegenheit der Thierschau bei Parlar eine Kappe verwechselt, worin der Name des Eigenthumers geschrieben steht. Der Besitzer derselben wird gebeten, sie in der Expedition dieses Blattes zur Umwechslung gef. abzugeben.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.